

pomphaften Leichenzug. Den sah ich vor einigen Tagen. Ich kann mich nicht erinnern, mir bei diesem Leichenzug etwas gedacht zu haben.

Als ich aber das Konzert beim Denkmal hörte, kam mir der Leichenzug ins Gedächtnis zurück. In diesem schwarzen Sarge liegt ein toter Mann, der hier mit der Erde nichts mehr zu tun hat. Man fährt nur die Ueberreste, das Nichts, kann man sagen, auf einem prunkvollen Wagen zum Friedhof. Auf einem schwarzen Samtkissen trägt man die hinfällig gewordenen Orden des Verstorbenen.

Ich fand es sehr taktlos, daß das Irdische den Menschen bis zum Grabe verfolgt. Von den Ehrenzeichen schloß ich dann auf vieles andere, das ebenso wenig endgültig und definitiv ist. Und ich bemerkte, man müsse doch alles ein wenig lockerer ansehen, und es sei kindisch, sich hier so zu Hause zu fühlen.

Was jetzt in diesem Augenblick für den Toten gilt, hat es auch für den Lebenden gegolten? Sehr seltsam klang mir durch den Carmen-Marsch die Trauermusik in den Ohren. Es war, als kämpften mächtig und drohnend zwei Melodien in mir. Im Geiste sah ich das Kreuz hinter dem Sarge schwanke. Dann aus den Wagenfenstern die umflorten Blicke der weinenden Frauen hinter dicken Kreppschleiern, die Menschen hinter dem Wagen in unruhigen Uniformen. Wie mich doch die Posaunenmusik erschütterte. Als wolle sie mit Gewalt etwas aus mir herausreißen. Und ich habe mich doch nur daran erinnert.

Viele Leidtragende schienen mir gar nicht viel zu tra-